

19. Dezember 2013

Das Kind (Folge 362)

Erzählungen von Rainer Kolbe

Schrott, kurz vor dem Fest

Für eine der letzten Schulstunden vor Weihnachten hat die Klassenlehrerin das sogenannte Schrottojulkapp eingeplant: Alle Schüler bringen an diesem Tag einen hübsch verpackten Gegenstand mit, den sie nun wirklich gar nicht mehr gebrauchen können oder leiden mögen. Natürlich nichts Zerbrochenes oder übel Riechendes. Aber hässlich darf es gern sein.

Im Kreis um den Tisch mit den verpackten Geschenken wird dann reihum gewürfelt. Wer eine Sechse hat, darf sich eines der Geschenke nehmen. Sind auf diese Weise alle Geschenke verteilt, werden die Päckchen geöffnet und man ergeht sich in allerlei Ahhs und Ohhs. Dann kommt die zweite Runde, die zeitlich begrenzt ist, vielleicht zehn Minuten oder so. Wer eine Sechse würfelt, muss mit jemandem tauschen! Das gibt herrlich viel Geschrei, denn egal wie hässlich oder kitschig ein Ding ist, es findet sich immer jemand, der genau das toll findet und unbedingt haben und erwurfeln will. Manche gehen dann stolz und glücklich nach Hause.

Und siehe, der Tag ist nah! In zwei Tagen ist Schrottojulkapp! Da heißt es, den Kopf jetzt tief in der Spielzeugkiste versenken, ob sich dort nicht etwas Unbrauchbares findet, dass man einem Mitschüler unterjubeln kann.

Ich erinnere das Kind also daran, dass in zwei Tage Schrottojulkapp sein wird. „Ist das so?“, fragt mein Kind, frech und konsterniert zugleich. Ich bestätige, erinnere im Laufe des Tages noch ein- oder zweimal an die Sache. Aber schließlich lasse ich es sein, das Kind ist ja kein Baby mehr und wird sich wohl schon seinen eigenen Kopf zerbrechen. Danke ich jedenfalls. Dachte ich jedenfalls.

Am nächsten Tag mache ich das Kind beim Frühstück auf das gut vierundzwanzig Stunden später stattfindende Schrottojulkapp aufmerksam. Immerhin kann sich das Kind daran erinnern, dass wir gestern davon sprachen.

Am Nachmittag erörtern wir erneut den Tatbestand, und das Kind weiß sofort, dass es absolut nichts hergeben will von seinen zweiundachtzig Stofftieren oder auch nur irgendeinem kleinen Teil aus irgendeiner großen Spielzeugkiste. Es ist ja mein Kind und also Jäger und Sammler. Und „Papa!! Das kann ich noch gebrauchen!“ ist nicht umsonst ein geflügeltes Wort in unserer Familie seit dem Anbeginn aller Tage.

Erschwerend kommt hinzu, dass wir den Dachboden gerade ein wenig aufgeräumt haben, weil wir ihn wegen der Dachdecker ja gerade ein wenig leer geräumt haben. Dabei ist unbrauchbares und unbeliebtes Spielzeug verschrottet worden. Das wäre jetzt wertvoll, aber wer hat das denn ahnen können? Man sollte eben einfach nichts werfen ...

Dennoch bleibt das Kind fröhlich und optimistisch, und es ist dabei so geduldig mit sich und der Welt, dass es sogar noch Milena aus ihrer Klasse anruft, die immer alles vergisst, um sie an das Schrottojulkapp zu erinnern. Das Sozialverhalten des Kindes ist einwandfrei, und ich bin sicher, dass Milena umgehend einige gute Ideen hatte, was sie verschenken, also verschrotten könne.

Nur mein eigenes Kind hat keine Ideen. Muss erstmal Hausaufgaben machen, Cello üben, für die Englischarbeit lernen, ein wenig Fernsehen gucken, Abendessen essen, duschen und Haare waschen und Zähne putzen. „Und?“, frage ich mein sauberes, abendliches Kind. Aber auch unter

dem Fön ist dem Kind nichts Passendes eingefallen.

Es kam also, wie es kommen musste: Vater und Mutter besichtigen Kisten und Schränke und Laden und finden schließlich und immerhin einen kitschigen Weihnachtsbecher und eine noch viel kitschigere Weihnachtsmannfigur.

Die Eltern präsentieren beides dem Kind, und das Kind, klar: „Oh wie süüüß!!“ Und nun will das Kind diese schönen Dinge unbedingt behalten, weiß allerdings keine Alternative, zudem ist es müde. Sehr müde.

Wenn Sie jetzt die obige Spielanleitung noch einmal lesen, können Sie einen Blick in die Zukunft wagen: Mit was für schönen Dingen das Kind am Mittag wohl aus der Schule nach Hause kommen wird?